Equilibria
Marie Lienhard

Laudatio von Adrienne Braun zur Eröffnung der Ausstellung

Ich freue mich, heute hier sprechen zu dürfen, auch wenn ich meiner Rolle nicht gerecht werden kann. Dann an sich ist es doch üblich bei einer Laudatio den ganz großen Bogen zu spannen und gespickt mit reichlich Ismen und Fachtermini kunsthistorische Referenzen der ausgestellten Werke herauszuarbeiten. Ziel ist dabei weniger, den Zugang zu den Arbeiten zu öffnen, sondern die künstlerische Position zu kategorisieren, in eine Schublade zu stecken, sie also in die Kunstgeschichte einzuordnen wie in einen Setzkasten. Denn das ist, was die KunsthistorikerInnen, die ja Wissenschaftler sind, interessiert: Die Frage, wie sich Kunstbegriff, Stile und Epochen über die Jahrhunderte hinweg entwickelt haben.

Das jeweilige Werk ist für sie nur eine Perle auf der Kette, nicht mehr als ein Beispiel, das als Beleg die wissenschaftlichen Kategorien illustrieren darf. Deshalb sind Museen in der Regel wie begehbare Schulbücher geordnet und arbeiten Chronologie und Stile artig ab. Impressionismus, Expressionismus, orphischer Kubismus, analytischer Kubismus, usw.

Und dann kommt eine Künstlerin wie Marie Lienhard daher und schickt 2018 einen mit Helium gefüllten Ballon auf Reisen. Ausgestattet mit einer Kamera und, Achtung, Gold an Bord, 22-karätigen Goldflocken. Der Ballon stieg über der Stuttgarter Innenstadt gen Himmel auf und flog - von den Lüften geleitet - in Richtung Sigmaringen, wo er platzte und das Gold wie im Märchen auf die Erde regnete.

Hier kommt man freilich kaum umhin, in die Geschichte zu blicken. Denn der Goldregen ist ein altes Motiv, das keineswegs nur in Märchen wie „Frau Holle“ oder „Sterntaler“ auftaucht, sondern auch mehrfach in der antiken Mythologie. Besonders pikant dabei die Geschichte der Danae und sich Zeus, dem alten Lüstling, der sich in flüssiges Gold verwandelte – und Danae mit seinem güldenen, göttlichen Samen schwängerte.

Mindestens so interessant ist aber die aktuelle Dimension von Marie Lienhards Goldregen. Denn Gold mag einerseits die gute alte, solide Währung sein, die Sicherheit garantiert, aber das Bild des Goldregens steht auch für unverhofften Geldsegen, der im heutigen Kapitalismus zum guten Ton gehört. Heute lässt man ganz selbstverständlich Geld für sich arbeiten – und das längst nicht mehr nur in den Reihen böser Bänker und Heuschrecken, sondern schon Schüler handeln als Neobroker mit ETFs, um dann den Goldregen & Geldsegen abzuschöpfen.

Wie so oft hat auch hier der Fortschritt allerdings seine Schattenseiten – und wählt Marie Lienhard mit Bedacht ein durchaus widersprüchliches Bild. Großmütig, ja barmherzig lässt sie Gold auf die Menschheit regnen, dabei wissen wir doch, dass das Geld gerade in Kunst und Kultur eher knapp ist – und mancher sofort denken wird: Wer hat das Gold hier eigentlich bezahlt?

Es ist also durchaus ein fragwürdiges Geschenk, denn wird hier nicht eine wertvolle Ressource vergeudet und verschleudert? Oder wurde im Gegenteil wenigstens dieses Gold uns gierigen Geistern entrissen und der Stratosphäre quasi zurückgegeben?

EXOgallery
Silberburgstr. 145A
D-70176 Stuttgart

+49.711.2869.3011
art@exo-gallery.com
exo-gallery.com

Wed - Sat: 1 - 6pm

IG: @exogallery.art
LinkedIn: exogallery

Laudatio
ADRIENNE BRAUN

Selbst der glänzendste Goldregen, von dem Menschen schlicht, gar einfältig träumen, hat auch fragwürdige Aspekte. Denn Beglückung und Verschwendung, Luxus und Ausbeutung liegen nah beieinander. Als Randbemerkung noch mal ein Blick in die Mythologie zu König Midas. Alles, was er berührte, wurde zu Gold, weshalb der gute Mann beinahe verhungert wäre.

Bei der Ballonfahrt, an die hier noch Fotografien und ein Video erinnern, brachte Marie Lienhard sehr prägnant auf den Punkt, das hinter diesem zeitlosen Motiv widersprüchliche Bedürfnisse und Begierden komplex zusammenspielen. Und damit sind wir beim Kernthema ihrer Kunst und der steten wie gewaltigen Herausforderung, die verschiedensten Kräfte, die in einem System wirken, auszutarieren und im Idealfall den fragilen, fast illusorischen Moment zu konservieren, in dem all das, was von allen Seiten zieht und zerrt, Balance ist.

In nachgerade wissenschaftlichen Versuchsanordnungen manipuliert Marie Lienhard physikalische Kräfte, um etwa in ihrer neuen Arbeit „Rhythm of Gravity“ nicht einfach nur der Erdanziehung zu trotzen, sondern höchst raffiniert mit ihr, aber zugleich auch gegen sie zu arbeiten. Das ist genauso wahnwitzig, verrückt, kaum zu glauben, wie sie in ihrer Installation „Limbo“ zwei Magnete so mit Schnüren unter Spannung setzte, dass sie sich genau in der Raummitte gegenüberstanden und durch die magnetische Anziehungskraft waagerecht in der Luft schwebten, während die straffen Schnüre verhinderten, dass sie zusammenprallen.
Für uns Betrachtende ist das ein köstliches Vergnügen, zu sehen, wie souverän Marie Lienhard als Künstlerin in der Welt der knallharten Wissenschaft zuhause ist und immer wieder lässig Kräfte domestiziert, die unsereiner oft eher als übermächtig erlebt. Die Tücken des Alltags sind vielfältig und häufig der Physik geschuldet, die uns Menschen immer wieder klare Grenzen aufzeigt.

Auch aus ästhetischer Sicht ist es höchst reizvoll, wie Marie Lienhard Gewicht durch Gegenwicht aufhebt, wie sie trotz Schwerkraft Schweben ermöglicht – was Sie auf ihren sehr zarten, poetischen Grafit-Zeichnungen sehen können. Sie vermittelt auf diesen so leicht wie dahingehauchten Blättern eine beglückende Entspanntheit und präsentiert einen Augenblick, in dem der Mensch loslassen darf, sich vertrauensvoll fallenlassen kann – obwohl wir alle wissen, dass das leichte, schwerelose Gleiten in Sekundenschnelle ins Gegenteil kippen und zum tödlichen Sturz werden kann.
Auch beim Ballonflug machte Marie Lienhard die physikalischen Kräfte zum Mitakteur, sogar maßgeblich, denn sie überließ das Schicksal des Ballons den Naturgewalten, wohl wissend, dass der Luftdruck Meter um Meter abnimmt und sich das Helium im Ballon deshalb immer weiter ausdehnte, bis der Ballon riesenhaft wuchs – und schließlich platzte.

Ein durchaus aggressiver Akt. Und das ist zentral. Denn die Qualität der künstlerischen Position von Marie Lienhard liegt darin, dass sie nie falsche Harmonie vorgaukelt, sondern immer auch thematisiert, dass der kurze Moment der Balance, dieses Gleichgewicht nicht selbstverständlich ist, sondern hart errungen. Denn die Kräfte, die hier am Werk sind, lösen sich keineswegs in Luft auf, sondern werden gezielt kanalisiert. Das ist die wahre Herausforderung, diese Gewalten, diese Kräfte, letztlich auch Macht- und Dominanzansprüche, die immer wieder aufeinanderprallen, im besonnenen Zusammenspiel in Schach zu halten, so, dass jeder den anderen stabilisiert.
Und damit steckt in den Arbeiten von Marie Lienhard sehr viel mehr als ein Spiel mit Physik und dem wissenschaftlichen und experimentellen Zugriff auf die Kräfte, die in der Natur walten. Diese Arbeiten sind immer auch Sinnbilder für unsere Gesellschaft, der es, wie wir derzeit alle erleben müssen, immer weniger gelingt, die Kräfte und Gewalten vernünftig auszutarieren und so zu modulieren, dass nicht immer mehr zu Bruch geht.

Aus formaler Sicht ist es da nur folgerichtig, dass Marie Lienhard sich nicht auf *ein* Medium beschränkt, sondern heterogene künstlerische Mittel und Methoden wählt - Fotografie oder Video. Mal zeichnet sie, mal komponiert sie Installationen – und manchmal verlagert sie ihre künstlerische Botschaft in die Virtual Reality. Denn die Frage nach Balance und Kräfteverhältnissen reicht eben weit über die traditionelle Bildhauerei hinaus. Und um den unterschiedlichen Dimensionen gerecht zu werden, ist es nur folgerichtig, sie auch aus vielen verschiedenen Perspektiven abzuklopfen.

Deshalb wäre es nicht nur borniert, wenn sich Marie Lienhard in eine klare kunstwissenschaftliche Kategorie einfügen würde, es wäre sogar grundfalsch. Denn wie soll man den Ambivalenzen, Widersprüchen und gegensätzlichen Kräften gerecht werden, wenn man sich selbst eine eindimensionale künstlerische Sprache verordnete und damit ästhetisch nur innerhalb eines festen, gesicherten Rahmens bewegte?
Somit unterstreichen die formalen Mittel ebenso wie die experimentellen, quasi wissenschaftlichen Versuchsanordnungen von Marie Lienhard sehr präzise ihre inhaltliche Dimension, die immer auch eine gesamtgesellschaftliche und politische Seite hat. Deshalb lohnt es sich, sich nicht allein auf die Lust am Spiel mit physikalischen Gesetzen zu konzentrieren oder auf das rein ästhetische Vergnügen – das gerade auch ihre Fotografien bieten. Es sind zwar effektvolle, wohlkomponierte Schwarz-Weiß-Strukturen, aber sie machen eben auch einen Moment sichtbar, der einem schier den Atem nimmt. Denn es ist der menschliche Atem, der hier plötzlich greifbar wird. Wir übersehen ihn meist. Er ist flüchtig und verletzlich - und dabei für das menschliche Leben unglaublich existenziell.

Deshalb möchte ich Sie einladen, diesen vielen Ebenen im Werk von Marie Lienhard nachzugehen und auf ihre differenzierten Botschaften zu hören. Denn in Wahrheit träumen doch auch wir alle hier als Kinder unserer durch und durch kapitalistischen Welt vermutlich insgeheim vom großen Geldsegen. Nutzen Sie die Chance, etwas genauer das komplexe, verführerische wie tückische Spiel der Kräfte in den Blick zu nehmen. Denn nur so wird es uns gelingen, Aggression und Zerstörungswut nicht das Feld zu überlassen, sondern die Macht der Gewalten sinnvoll zu kanalisieren, damit wir von ihnen im Positiven profitieren können.

Deshalb zum Schluss nochmal kurz zur Physik. Wenn zwei Neutronensterne sich umkreisen, kommen sie sich immer näher, bis sie irgendwann mit ungeheurer Wucht zusammenstoßen. Es wird eine gigantische Explosion ausgelöst, bei der, Achtung, freie Neutronen auf Atomkerne einprasseln und etwas Neues entsteht: Gold.

Lassen Sie uns in diesem Sinne alles tun, damit die ein oder anderen Kräfte klug neutralisiert und gegeneinander aufgewogen werden, damit es am Ende wie bei Marie Lienhard Gold regnen kann.

–ADRIENNE BRAUN